

Die Ausstellung der Freien Sezession.

Die Freie Sezession, welche eigentlich die alte Sezession ist, hat in ihrem Hause am Kurfürstendamm 209/210 die zweite Ausstellung eröffnet. Die zweite nämlich nach jener kleinen Revolution, die aus äußerlichen Gründen eine oberflächliche Trennung, aber keine geistige Scheidung brachte; bei Liebermann, dem Haupte der Freien, blieben manche, die ebenso gut zu Corinth gehören könnten und umgekehrt. Wobei man schließlich nicht einmal genau sagen kann, wodurch sich, was das Programm betrifft, Liebermann von Corinth unterscheidet. Solche Unklarheit spürt man nun an allen Ausstellungen, die bald von der einen, bald von der anderen der beiden Sezessionen veranstaltet werden. Immerhin muß man feststellen, daß im Verbands der Freien die größeren Meister und zugleich die jüngeren Stürmer (die übrigens gar nicht so jung an Jahren sind) verblieben. Die Ausstellung, die wir jetzt zu sehen bekommen, enthält viele gute und interessante Stücke; sie leidet nicht unerheblich unter dem Nebeneinander der verschiedensten Absichten, einem Mangel, der durch eine überraschende Planlosigkeit der Gängelkommission noch gesteigert worden ist.

Man wollte uns zeigen, daß die besten alten Bilder sehr gut neben Arbeiten der Gegenwart hängen können, aber, um es bescheidener auszudrücken, daß die lebenden Meister die Unsterblichkeit ihrer Vorfahren nicht zu fördern brauchen. Die Absicht war nicht dumm; aber sie ist nicht verwirklicht worden, weil die Zahl der Alten, die eingestreut wurden, viel zu gering ist. Eigentlich ist das Experiment nur einmal gelungen, in dem Gegenüber von Wilhelm Trübner und Lukas Cranach. Aber auch hier wird die Wirkung dadurch gestört, daß in der nächsten Nachbarschaft des Cranachs kleine und ziemlich gleichgültige Bildchen der Alice Trübner hängen. Ganz mißlungen ist ein anderer Versuch: in einem kleinen Saal hängen nebeneinander Böcklin, Marées, Thoma, Liebermann und Oberländer, miteinander verwandt, zwar nicht durch die Art, wohl aber durch die Kraft ihres Wesens; solche höhere Harmonie wird peinlich gestört durch einen Habermann, einen Veriuch dieses alternden Malers, sich modern zu gebärden. Solche Irrtümer der Anordnung lassen wieder einmal die Frage auftauchen, ob es nicht vorteilhafter wäre, die Ausstellungsleitung nicht nur durch Künstler, sondern zu einem entscheidenden Teil durch weitblickende Kunstkenner besorgen zu lassen. Die „Theoretiker“ könnten rücksichtslos und damit realischer und geistiger vorgehen, indem sie nämlich, unbekümmert um freundschaftliche Beziehungen alles draußen liegen, was nicht in den Kreis der Tüchtigen gehört. Die Ausstellung, die ein wenig gar zu burgfriedliche, hört nicht durch ihre Bildheiten, sondern durch einige längst überfällige Lösungen.

Soll man die schönsten und reifsten Bilder, die hier hängen, kennen lernen, so betrachte man einen ganz frühen Thoma, flüchtig und mondnachtig, und daneben einen Thoma vom Jahre 1916, sommerlich hell, ganz aus dem Gefühl heraus, mit pantheistischer Liebe und Hingebung gemalt. Dann einen früheren Liebermann, einen Schlächterladen, der Labentisch und das Gesänge hellgelb, der Bodenbelag schwärzlich grau, dazu das Fleisch der geschlachteten Tiere: ein Bild, das bedingungslos neben klassische Stücke von Vermeer gestellt werden kann. Wilhelm Trübner ist zu nennen; ein männlicher Naturalismus, eine bürgerliche Monumentalität; ferner der verstorbenen Weisgerber, eine farbige Leidenschaft, melodisch gebündelt. Von Hofer eine sehr reife Arbeit, zwei Frauen am Meer, eine rhytmische Verlebung der Fläche und ein weiches An- und Aufwallen von farbigen Eindrücken. Degener darf nicht vergessen werden; sein Aufmarsch fleischlich widernde Alte ist die Verkündigung einer neuen Freskomalerei von blühender Gesundheit und frei von aller müden Westeithil. Köster beglückt uns noch immer durch die weiche Beweglichkeit seiner mannhaft erlasten Landschaften: Lebendes Grün, ganz durchströmt von den Quellen des Bachstums. Bestien fandte ein Stilleben aus grün, blau und weiß; es bezwingt uns durch die Struktur und die Ausdruckskraft eines alten Gobelin. Von Kirchner das bewegte Linienspiel eines verlebten Spaziergangs, grotesk verzerrt, aber mit Ammut festend. Schließlich von Pexel zwei Bilder, die durch den Ernst ihrer Arbeit, durch die Eindringlichkeit ihres analytischen Strebens und die Festigkeit ihrer Synthese dem neuen künstlerischen Wollen der jüngeren Generation die besten Hoffnungen verkündigen.

Ueber die Plastik ist auch einiges zu sagen. Ein Versuch der Käthe Kollwitz zeigt, daß diese begabte Frau den Trieb hat, den starken Gefühlen, die sie bewegen, ein neues, wirksameres Ausdrucksmittel zu finden; man möchte aber meinen, daß die Radierung sich ihren Absichten doch entgegenkommender erweist. Von Haller, Hildebrand, Gaul und der René Sintenis die bekannten und in sich vollendeten Arbeiten; von Ebbinghaus den dekorativen Kopf von Ludwig Frank, eine Plastik, die ohne Zweifel monumentale und dekorative Wirkungen auslöst, die aber doch die Frage aufkommen läßt, ob hier das Dekorativ nicht unorganisches Beiwerk geblieben ist. Die eigentliche und wesentliche Leistung gehört dem Bildhauer Lehmann: der Körper eines am Boden liegenden, eines gestürzten,

eines im Kampf sich windenden, eines mühsam sich hebenden, eines verweifelt und gegen das Schicksal sich stemmenden, eines morgen vielleicht stehenden Mannes. Gotischer Linienzug, herbe Energie, gespannte Kraft. Verblüffend und die Engbergigkeit zum Spotte reizend; dem Heßfächtigen aber eine schrille Fanfare auf das Morgige. Robert Dreuer.

Kleines Feuilleton.

„König Oedipus“ auf der Volksbühne.

Sophokles bildet mit Aeschylus und Euripides das in unvergänglicher Glanz erstrahlende Dreigestirn der als klassisch angeprochenen altgriechischen Dichtung. Ja, er ist der größte unter ihnen; denn er schuf die eigentliche Tragödie, deren Handlung bei ihm durch kunstvoll angelegte Verwickelung und ins einzelne gehende Charakteristik erweckert und vertieft erscheint. Sophokles verwehte ferner die zwei handelnden Personen um eine dritte und vierte, erhöhte den Chorbestand von zwölf auf fünfzehn Mitglieder und verleiht auch den Chorgesängen mehr Blüdigkeit und näheren Bezug auf die Handlung des jeweiligen Dramas. Den „Oedipus“ schrieb er in seinen sechziger Jahren.

Diese Dichtung kennen, heißt schlechtlich das, was ihr jetziger Uebersetzer und Bearbeiter Hofmannsthal aus ihr gemacht hat, beurteilen. Es wurde sozusagen nur das Gerippe der Handlung für größere Massenwirkung in einem Zirkus herausgeschält. Auf der wesentlichen kleineren Bühne eines Theaters mühten sich von selbst mancherlei Beeinträchtigungen jener Effekte ergeben. Die Einwirkung der Sophokleischen Ebdore würde wahrscheinlich die Feierlichkeit der Tragik erhöht haben. Nun hat ja die Regie gleich Eingangs eine tragische Stimmung durch die auftretende — jetzt allerdings dem engeren Bühnenraum entsprechend verminderte Volksmasse vorbereitet; und es war wirklich ein Meisterstück: dieser mächtig stärker anschwellende Schrei der Verzweiflung aus aller Munde und das stumme Spiel hochgeredter Arme nach Oedipus hin.

Daß für die hieran angeordnete Handlung der Tragödie eine großzügig stilisierte Darstellung versucht wurde, verdient Anerkennung. Paul Wegener ist gewiß ein wichtiger gefalteter, obgleich etwas zu alt erscheinender Oedipus; wie Rosa Bertens manche bedeutenden Charakterzüge für die Fokuste mitbringt. Nur klassisch war sie nicht. Ihr Pathos wirkte antworten eher demütigend komisch als erschütternd. Uebersetzer: warum muß denn in sämtlichen Trauerspielen unserer Klassiker fast regelmäßig solch ein Uebermaß von Gelehrte, statt Rede, losgelassen werden?

Am besten entsprach Eduard von Winterstein, in weiser Mäßigung, als Kronos jenen höheren Erfordernissen. Die Vorstellung beanspruchte eine knappe zweistündige Dauer ohne jegliche Pause. Begeisterte Hervorrufe der Hauptdarsteller, zumal Wegeners sowie Reinhardts brachen am Schluß hervor. ok.

Sumpfsameisen.

Das Studium der Ameisen hat von jeher als eine der ergiebigsten Quellen für die Erkenntnis tierischen Lebens gegolten. Seit unser geographisches Gesichtsfeld sich über die einzelnen Erdteile ausgebreitet hatte, war noch die Möglichkeit dazu gekommen, Arten dieser Familie unter ganz anderen Vegetations- und Klima-Verhältnissen beobachten und durch den Vergleich mit heimischen Arten neue Anhaltspunkte gewinnen zu können. Auffallend schien bei all diesen bekannt gewordenen Rassen die Scheu vor feuchten Wohnplätzen; in den Tropen, wo in den wochenlangen Regenzeiten selbst ganz trodrene Urwaldstreden unter Wasser gelegt werden, bauen manche Arten statt der in dortigen Gegenden meterhohen Termitenhäuser kunstvolle hängende Nester in die Baumkrone, an denen alles Wasser ablaufen muß. Bei uns suchen die Ameisen in den Fichten- und Tannennädeln, die nur über harte Bodenstellen die fixierten trodrene Nadeln austreten, die kleinen Nadel und Wurzelhöhlungen der mächtigen Bäume auf, um auch hier vor jeder Ueberflutung sichergestellt zu sein. Während der Regentage scheint das trübende Leben in den Ameisenhaufen und weitverzweigten Nestern erloschen zu sein, wie echte Kleinstädter beschränkt sich alles in „molligen“ Heim zu bleiben.

Es bedeutet deshalb einen neuen Gesichtspunkt von einflussreicher Bedeutung, daß es nach einer Mitteilung des „Prometheus“ einem Kopenhagener Ameisenforscher gelungen ist, Ameisen, die nur in wasserreichen Gegenden vorkommen, wiederzuentdecken, nachdem sie schon vor 100 Jahren bei einem Schriftsteller erwähnt wurden. Die Anstellungen dieser Ameisen befinden sich auf einem schwer zugänglichen, ganz wasserdurchströmten Moore, das eine Fortsetzung des Lugahees darstellt; die Tiere hatten sich aus den Wäldern des Lugahees in den eigentlichen Wohnhöhlen geschichtet, der, einige starke Flüsse groß, beim Sonnenlicht seiner weichen Farbe wegen leuchtete; die Anlage schwebte, wie der Garten der Semiramis, auf abgestorbenen Wurzelballen, die noch nicht

unter dem Grundwasserspiegel in dem Moorland versunken waren, als Stützen für ein Geslecht aus toten Zweigen früherer Moorpflanzen. Zur Verdichtung des so geschaffenen, manchmal weitmächtigen, holzigen Bodens waren Grassängel eingeflochten, deren oberer grüner Teil wie eine kleine Diefel aufrecht stand und Futterplatz und Stall für die hier regelrecht angehebelten Blatt- und Schildläuse bildete.

Die Ameisen selbst haben sich schon ihrem Aussehen nach vollkommen den feuchten Verhältnissen angepaßt; sie glänzen ganz stumpf wie ranziges Fett, als ob sie weißes, vielgebrauchtes Delfzeug anhäten; darüber haben sie noch als Schmutz an einzelnen Stellen viele weiße, seidig schimmernde Haare, unter diesen sogar kräftige, goldschimmernde Borstenhaare, die ein Zeichen des durchglühenden Leuchtens der Morgenröthe sind. Sie leben in ihrem Sumpfe wie ein stolzer norddeutscher Ritter des Mittelalters in seiner Wasserburg, ganz abgeschlossen von der friedenden Welt des Festlandes. Der bekannte Jesuitenpater und Ameisenforscher E. Wassmann glaubt, daß die hereinbrechende letzte Eiszeit diese Ameisen in die Niederungen der Moore getrieben habe, da diese Landschaften, in denen die dampfende, wärmegebende Erde unmittelbar mit dem Wasser vermischt ist, von einer Eisdede meist frei bleiben. Die Jahrhunderte haben dann das übrige getan, um diese Ameise immer vollkommener für die neue Umgebung auszurüsten und lebensfähig zu machen.

Die Unbrauchbarkeit des Panamakanals.

Der Verkehr auf dem Panamakanal, der im Sommer 1914 eröffnet wurde, hat seit jener Zeit bekanntlich durch vielfache Abweichungen an den Wölkungen zahlreiche Störungen erlitten, namentlich in der Nähe des Ortes Culebra, wo ziemlich hohes gebirgiges Terrain durchstochen werden mußte. Das schlimmste war, daß nicht allein diese hunderttausende Kubikmeter Gestein an den Wänden herniederdrachen, sondern daß auch der Boden des Kanalbettes von unten her emporgedrückt wurde. Bekanntlich hat sich nun am 8. September 1915 abermals ein großer Störungszusammenbruch ereignet, gegen den alle bisherigen ein Kinderpiel bedeuten, denn nicht weniger als etwa 10 Millionen Kubikmeter Material sind abgeführt und außerdem hat der Boden im Kanalbett eine Aufwölbung bis zu 14 Fuß erfahren. Wenn es auch allerdings erst nach monatelangen Arbeiten, gelingen wird, die herabgestürzten Felsmassen wieder zu entfernen, so muß doch mit dauernden Wiederholungen der Aufsprünge am Boden des Kanals gerechnet werden. Die amerikanischen Ingenieure haben bei der Aufstellung ihrer Pläne offenbar die Störung außer acht gelassen, die das isostatische Gleichgewicht der Erdkruste durch die Fortführung einer so großen Gesteinsmenge an jener Stelle erleiden mußte. Die Erdoberfläche stellt nämlich, wie Professor Vaskin in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin des näheren ausführt, eine Gleichgewichtslage dar, die besteht ist, bei gewalttätigen Eingriffen ihre ursprüngliche Form wiederherzustellen. Da der Kanal nach oben offen sein muß und eine ringförmige Ausbuchtung, die dem Gebirgsdruck widersteht und die man z. B. bei Tunneln anwenden kann, bei einem offenen Kanal nicht möglich ist, so sind auch für die Zukunft derartige Katastrophen mit Bestimmtheit zu erwarten. Ein Abhilfsmittel würde vielleicht in der Verankerung von schweren Eisenmassen bestehen, deren Gewicht demjenigen des ausgehobenen Gesteins einigermaßen nahe kommt. Die Kosten einer solchen Reparatur würden allerdings eine enorme Höhe erreichen.

Notizen.

— Vorträge. Ueber Montenegro und den österr. Reichlichen Orient spricht Ferdinand Nicolai am Mittwoch, den 9. Februar, abends um 8 Uhr, an der Hand von 120 Stichbildern im Verein von Freunden der Tropen- und Sternkunde. — Am Mittwoch, den 9. Februar, spricht im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (Waldstr. 120) Professor Sprengel über „Die deutsche Kultureinheit im Unterricht“. Beginn 8 Uhr, Eintritt frei.

— Musikchronik. Der 8. Kammermusik-Abend des Steiner-Rohstein-Quartetts im Singsaalmuseum, Mittwoch, den 9. Februar, 8 1/2 Uhr, bringt die Berliner Erstaufführung des Streichtrios, d-moll, von Max Reger, das Klaviertrio, cis-moll, von Philipp Scharwenka und die „Jungbrunnen“-Vier von Robert Rahn.

— Ein Fahrrad für Einbeinige haben die Münchberger Gerüleswerke konstruiert. Die Arbeit des lebenden Beines wird durch einen Hilfsantrieb, der mit der entsprechenden Hand betätigt wird, ersetzt. Die Hilfsvorrichtung ist so gearbeitet, daß nach kurzer Uebung der Invalide ebenso gut fahren kann und Steigungen nehmen kann wie der Gesunde mit zwei Beinen. Das Aufsteigen geschieht von der Seite, wobei sich der Fahrer auf einen Stein oder das Trottoir stellt.

Der Sang der Salje.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Oder Daud erinnerte sich traumhaft einer Kasibe, die er irgendwo einmal vernommen, die aus dem Schoß der Vergangenheit laut ward als ein Angebinde der Kindheit; sie handelte von Dhringen, das wußte er; hei, ja, von den Dhringen der Umm-Dabbus! Doch was tat Umm-Dabbus jeztund mit Dhringen? — Sie sah, runzig und braun wohl, irgendwo auf den vorderen Ballen der Sohlen und las Linsen aus der Mulde ihres samierigen schwarzen Baumwollschosses. Zwischendurch blickte sie finster und verkniffen auf, und schrie heiser knurrende Anweisungen zu Zabal herüber, der sich mit ungeschickten Fingern an der Handgetreidemühle zu schaffen machte. Die schmutzig war sie doch, dachte Daud mit einem flüchtigen, früher nie gekannten Ekel, wenn sie sich niederhockte und Linsenlese hielt! Bei Gott, sie war nur ein schwarzes Häuflein, und die Hände, an den Gelenken blautätowiert, führen spinnenfingrig und von nie getilgtem Schweiß fahrbraun erglänzend, aus den Falten, die das Häuflein um sich hatte, aus dem Wollbausch, der es tief verdunkelte und in ein nächtliches Dasein setzte: niemand zur Beachtung und kaum einem eine Stockung des Schritts!

Der Umm-Dabbus gedachte Daud . . . O meine Mutter, denke meiner nicht mehr! Ich fahre hier im funkelnden Ritzgenwasser, unleidlichem, doch fremdartig lüchtem Gefährten zugeteilt in ein Reich, darinnen es keine Adermühl gibt. Die Junglitz gehen auf dem blühenden Verbeid als die Herren umher . . . Auch hier gibt es Kubier, deren Gesicht durch das enge Kriecherlächeln tückisch geworden sind, wie die von Katern, deren Blut man durch Wohlleben überhitzt. Sie planen Uebles, die Kubier, wenngleich sie die Krallen nicht zu brauchen verstehen.

Die Junglitz plaudern miteinander; sie reden ihre flanellebeleideten Körper in Korbstühlen. Sie betten die Beine in eitel Trägheit und in herausforderndem Gleichmut einander auf die Knie; sie grinsen sich an, Stummelpfeifen in den eckig ausgebauchten Mundwinkeln . . .

Ja, dies Land ist überblickbar, dieser schmale Frucht-

jaden, der Aegypten heißt, allzu leicht beherrschbar; — und sie haben ihn in der Tasche, diesen schmalen Fruchtjaden! Sie stemmen ihre Hände in die Hosen und zwinfern behäbig: Besitzergewinnern! — Und doch — wenn du mich auch verfluchst, Umm-Dabbus, und du, Zabal, desgleichen: ich kann sie nicht haben! Noch kann ich es nicht! Sie reizen mich, sie bewegen mir das Blut und rufen Hitze und Widerstand in mir hervor; ja, ihre Hautfarbe schon ist mir scharfes Gewürz! Und doch muß ich ihnen dienen und für mich bleiben. Und dienen muß ich vor allen jenem, der dort sein weißes Anie durch die Messingstäbe schiebt!

Ja, o Mutter des Dabbus, nun stehst du verächtlich wie ein schwarzer Klumpen mitten im Getreide und verschwindest namenlos unter dem gewaltigen Strom der alles verschlingenden Sonne! — Daud schnaubte die Nase in den emporgezogenen Zipfel des Hemdes.

Nun wiegte Berych dort oben leise den Kopf und summt. Dann rief er: „Sing weiter, Daud!“ und klatschte in die Hände. Drunten blieb es noch eine Weile still, so, als ob sich jemand angestrengt besänne. So war es auch, denn Dauds Kopf arbeitete und formte . . . Endlich klang es bedeutungsvoll aus der Tiefe heraus:

Was wüß ich,
ob ich besser bin
und ob ich bete;
ich verkaufe jezt Kohl
und Zwiebeln . . .
Seit ihr sagtet, ich gehe
den richtigen Pfad,
weiß ich nicht,
ob ich den guten
oder bösen gehen soll!“

Berych verstand nichts von dieser mit Tieffinn gesättigten Philosophie; Daud jedoch durchlebte sie und wiederholte sie vielmals, immer troziger, immer lauter, und schließlich schleuderte er sein: „Was wüß ich . . .“ wie einem hellen Prometheusfackel heraus. Der Zweifel, den der Schluß des Liedchens enthält, spiegelte sich in seinem Gesicht und ließ es flüchtig älter werden, während er aufstand und den Kopf ganz herausstreckte . . . Hinter ihm, in der dämmrigen Tiefe des Bootes, grunzte man Verfall.

Die Palmen drängten sich jezt dicht an beiden Ufern.

In Echu war es dunkel, und der Dampfer stoppte. Beim roten Frühlicht löste man die Haltetaue und erreichte nach dreizehn sonnigen Stunden den Anlegeplatz von Assuan. Während dieser dreizehn Stunden laute Daud an dem ihm herübergeredeten, für seine Begriffe etwas fremdartigen Mähl. Dann vertrieb er sich, Zigaretten rauchend und grübelnd, die Zeit, während er durch das Fensterloch an die weißlackierte Decke des Mitteldecks starrte. Dort trieben die Sonnenringe, vom Wasser reflektiert, ihr sinnlos holdes Spiel. Zwischendurch schlief Daud auch eine Weile . . . Jedesmal, wenn er den leichten Schritt Berychs hörte, spigte er die Ohren, und ein beschaulicher Schreck durchzuckte ihn, wie einen Hund, der auch noch im Schlaf eines Befehls gewärtig ist.

Auf Segelbooten, die stromaufwärts keinen Gegenwind hatten, setzte man nun samt dem Gepäck zur Insel Elephantine über. Daud smugierte als einer der bevorzugten Gepäckträger. Sehr viel Genugthuung bereitete es ihm, daß er in dieser (immerhin intimeren) Eigenschaft vor eifertig hinzustürzenden Boys, ja, sogar vor einem Kamassen in rohleidenden Blunderhosen den Vorrang behielt. Die Familie verschwand, und Daud durfte in der Küche von den Landknechten schmausen. Sein gelbes Hemd war verfarbt und schmutzig; und dieser Umstand bewog das sonst mittelamere Personal, auf seine Bekanntschaft kein Gewicht zu legen. Es wurde ihm gestattet, sich einzuweilen im Garten zu ergehen.

Daud trollte über den Krokettplatz und setzte sich dann in einen kleinen Hain von Bananenstauden. Die breiten, vom Wind zerfällenen Blätter breiteten ihre kräftig gerippten Schirme über ihm aus. Schwarze blanke Hummeln fuhren mit großem Getöse der Schwärmen darunter hin. Kleine bißige Ameisen höhlten sich ein Loch und schlepten, sich mit zitternden Fühlern verständigend, Körnchen nach Körnchen heraus; ihre Hinterleiber waren pudrig, voll graziler Wichtigkeit, in die Höhe gestreckt, und ihre emsigen Beinchen wirbelten ohne Pause.

Wenige Vuffolten waren sie, keine Zentren intensivsten Lebens. Daud bohrte mit seinen roten Fingernägeln in das Loch und zog sie schnell zurück. Nach einer flüchtigen Konfusion ging die Arbeit in gleichem Takt weiter, diese unbeachtete, ermüdend gleichgültige Arbeit. Und doch, siehe da, das Herz der Welt war darin . . . (Fortf. folgt.)

Deutsches Theater.
 Direktion: Max Reinhardt.
 7 1/2 Uhr: **Der Biberpelz.**
 Mittwoch: **Der Biberpelz.**
Kammerspiele.
 8 Uhr: **Der Weibsteufel.**
 Mittwoch: **Gyges und sein Ring.** (In der Neuenstudierung.)
Volksbühne. Theater a. Bülowpt.
 8 1/2 Uhr: **Viel Lärm um Nichts.**
 Mittwoch: **Viel Lärm um Nichts.**
 Freitag: **Das Mirakel.**
 Sonnab. u. Sont.: **König Oedipus.**
 Dir. Melhard-Bornauer.

Theater i. d. Königgrätzerstraße
 7 1/2 U.: **Götz v. Berlichingen.**
Komödienhaus
 8 1/2 U.: **Die rätselhafte Frau**
Berliner Theat.
 8 Uhr: **Wenn zwei Hochzeit machen.**

Circus Basel
 Tägl. 8, Sonnab. u. Sont. 3 1/2, u. 8 U.
Das neue
Sensations-Programm.
 Zum Schluß:
Ein Wintermärchen.
 Sonnab., 12. Febr., nachm. 3 1/2 U.:
Abermals
Ein Wintermärchen

WINTERGARTEN
 Die schöne Komödie
 Operette in 1 Akt
 v. Eugen Burg u. Louis Taubert.
 Musik von Leo Ascher.
 Mitwirkende:
 Else Berna — Lotte Werkmeister
 v. Thalia-Theat. a. G.
 Gustav Metzner — Heinrich Peer
 Julius Spielmann.
 Außerdem:
Clotilde von Derr. Tänzer.
 4 Veras, Drahtseilakt, 2 Mirfords,
 Excentrics, Wilma, Sandmalerin.
 Max u. Moritz, radfahrende Affen.
 Kaufmanns Rollschuhläuferin.
 Robert Belling, kom. Dressuren
 u. a. m. **Kinematograph.**

Luisen-Theater.
 8,15 Uhr täglich: **Muttersegen.**
 Mittwoch 4 U.: **Max und Moritz.**
 Freitag, den 11. Februar, 8,15 Uhr:
Benefiz Fritz Ritterfeldt:
„Charlotte Klinger“.
 Schauspiel in 5 Akten.

Possen-Theater
 Länienstraße, a. d. Friedrichstr.
Melonenbaum.
 Posse mit Gesang v. Theo Halton.
Meschugge ist Trumpf
 Posse i. 2 Akt v. Leonh. Haackel mit
 Leonh. Haackel u. Siegfried Berisch.
 Anfang 8 1/4 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Säng.
 Zum Schluß:
„Die von der Emden“.
 Anfang
 abends 8 Uhr.

Volgt-Theater.
 Badstr. 58. Badstr. 58.
 Benefiz für Fr. Krohmer:
Die Tochter des Brandstifters.
 Volkshauspl. 1. 5. Aufg. a. Rosenfhal.
 Raffeneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Palast
 Heute
2 Vorstellungen 2
 8 1/2, und 8 Uhr.
 Nachm. jeder Erwauchs. 1 Kind frei.
 In beiden Vorstellungen
Joseph Plaut
 in seinen lustigen Vorträgen
 für Jung u. Alt u. der ungekürzte
 neue Februar-Spielplan.

Casino-Theater
 Lothringers Str. 37. Tägl. 8 Uhr:
Nur noch kurze Zeit
 der Poffenschlager
Was machte nu?
 Dazu das erstklassige Februar-
 Programm.
 Sonntag 4 Uhr: **Ihr Gottlieb.**

Asthma
 mit Koffein-Äther u.
 harter S. schmerz
 Ende vollkommene Hilfe
 durch Koffein-Äther
Echte Asthma-
tropfen. brüht mit dem
 Schmelze-Äther-Äther. Fl. 2.50 M.
 Otto Katsch, Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.
 lauft Ball.
 Münzen
 Münzenhandlung.
 Büchelstr. 46/47

Lessing-Theater.
 Direktion: Victor Barnowsky.
 8 Uhr: **Die gutgeschchnittene Ecke**
 Mittwoch: **Die gutgeschchnittene Ecke**
 Donnerstag: **Komödie der Worte.**
Deutsches Künstler-Theater.
 Allabendlich 8 Uhr:
Die selige Exzellenz.

Rose-Theater.
 8: **Gestern noch auf stolzen Rossen.**
 Freitag: **Ich lasse Dich nicht.**

Walhalla-Theater.
 8 Uhr: **Grigri.**
 Morgen nachm.: **Der gestiefelte Kater.**

URANIA
 Taubenstraße 48/49.
 8 Uhr:
Aegypten, der Suezkanal
und der Weltkrieg.

Deutsche
Kriegs
Ausstellung
 10-9 Uhr 50

Verband der Maler,
Lackierer, Anstreicher usw.
 Bureau: Reichsstraße 28, part.
 Fernsprecher Amt Wpl. Nr. 4787.
 Filiale Berlin. Arbeitsnachweis: Gormannstraße 13.
 Fernsprecher: Amt Norden 3791-97.

Donnerstag, den 10. Februar 1916, abends 8 1/2 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.
 Tagesordnung:
Das Ergebnis unserer Tarifverhandlungen.
 Bei dieser wichtigen Tagesordnung darf kein Kollege in der Versammlung fehlen.
 Mitgliedsbuch legitimiert
 Die Ortsverwaltung.

285/5



Sind's die Augen,
Geh' zu Rahms.

Opfiker Kuhnte, Berlin.
 Selbiger Str. 118, Ede Mauer-Str. Alexanderplatz u. Köpinger
 Lauengien-Str. 15, E. Marburger Str. Oranien-Str. 44
 Friedrich-Str. 160, E. Dorotien-Str. Chaussee-Str. 79
 180, Ede Lauben-Str. Lind-Str. 1, E. Potsdamer Str.
 auch Sonntags von 12-2 geöffnet.

Theater für Dienstag, 8. Februar.
 Deutsches Opernhaus Charlottbg.
 8 Uhr: **Die Entführung a. d. Serail.**
 Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.
 8 Uhr: **Der pflichtige Kadett.**
 Gebr. Herrfeld. Theater
 8 Uhr: **Sokrates und Perlimutter.**
 Kleines Theater.
 8 Uhr: **Jelichen Geberl.**
 Komische Oper.
 8 Uhr: **Jung muß man sein**
 Lustspielhaus.
 8 1/2 Uhr: **Der Gatte des Fräuleins.**
 Metropol-Theater
 8 Uhr: **Die Kaiserin** (Maria Theresia).
 Residenz-Theater
 8 1/2 Uhr: **Loge No. 7** m. Henry Bender.

Monte-Operetten-Theater
 Gastsp. Ed. Lichtenstein aus Hamb.
 8 Uhr: **Der Sterngucker.**
 Schiller-Theater O.
 8 Uhr: **Zwei glückliche Tage.**
 Schiller-Th. Charlottenbg.
 8 Uhr: **Der Dornenweg.**
 Thalia-Theater.
 8 Uhr: **Drei Paar Schuhe.**
 Theater am Nollendorfpl.
 8 1/2 U.: **Renaissance.**
 8 1/2 U.: **Immer feste druff!**
 Theater des Westens
 8 Uhr: **D. Fräulein v. Aml**
 mit Guido Thielscher.
 Trianon-Theater.
 8 1/2 U.: **Verheiratete Junggesellen.**

Berliner Konzerthaus.
 Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91.
 Täglich: **Großes Konzert.**
 Berliner Konzerthaus-Orchester. Leiter: Komponist Franz v. Blon.
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr.
 Freitag, den 11. Februar 1916:
Großes Konzert.
 Veranstat. vom Verein ehemaliger Kameraden des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen (2. Bndg.) No. 12.

Schade um Ihre Augen
 ist es, wenn Sie sich sträuben, Gläser zu tragen oder Ihre alten so lange wie möglich benutzen. Die Augen ändern sich nach einem Natungeleg mit den Jahren, ganz gleich, ob Sie Gläser tragen oder nicht. Wenn Sie aber keine tragen oder nur schlecht passende, so müssen Sie auf genaues Sehen verzichten und noch allerlei Beschwerden mit in Kauf nehmen, die von der begehlichen Anstrengung, gut sehen zu wollen, herrühren, z. B. rasches Ermüden, Druck in den Augen, Kopfschmerzen oder auch Uebelkeit, Schwindelanfälle, vor allem Kopfschmerz.
 Wollen Sie solche Folgen vermeiden und doch gut sehen können, so kommen Sie bald zu uns.
 Sehr geehrter Herr Kuhnte!
 Bestätige Ihnen den Empfang der mit über-sandten Augen Gläser. Ein sehr zufrieden, da alles nach meinen vorgeschlagenen Wünschen ausgeführt.
 Hochachtungsvoll
 Kriegsheimw. K.
 Kostenlos
 selbst wenn die Fassung durch Ihre Schuld gebrochen wird. Nur für Hornente, Schild-pott und für gebrochene Gläser haben Sie zu zahlen. Ein Paar gewölbte Opti-gläser kosten bei uns 1.50 M., stark gewölbte, punktförmig abbildende Kontakt-Gläser nur 8 M. das Paar.

Achtung! **Achtung!**
 Wir eröffnen am
Mittwoch, den 9. Februar,
 zwei Verkaufsstellen, und zwar:
 SO, Neanderstraße 32, und N., Carmen-Sylva-Straße 6
 mit erstklassigen Qualitäten in
Schweine-, Rind- und Kalbfleisch
 zu billigsten Tagespreisen.
 Ausländischer Fleisch- und Vieh-Import, Holger Hansen-Berlin.

Admiralspalast
Eis-Arena
 Großen
Eis-Ballett.
 7 1/2, 9 Uhr. 2, 3, 4 H.
 Vorzügliche Küche.

H. & P. Uder, Berlin SO. 16, Engel-Afer 5.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
 Rauch-, Kan-, Schnapftabake, Zigarren, Zigaretten.
 Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
 Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
 Sämtliche be- kannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
 Amt Hpl. 3014.

Rückgratverkrümmung
 hohe Schultern und Hüften bekämpft mit großem Erfolg bei Erwachsenen und Kindern mein verstellbarer
Geradehalter-Apparat
Original-System Haas
 Mehrfach preisgekrönt.
 Ausführliche reich illustrierte Broschüre kostenlos.
 Franz Menzel, Berlin 35, Hauptstr. 25 d

Verkäufe.
 Leibhaus Moritzplatz 58a:
 lauten Sie (pottdilig) von Staanlieren wenig getragene sowie im Verlag ge-wewene Jadedts, Rodanzüge, Wäster, Paletots, Serie I: 10-18, Serie II: 20-30 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Mah-garderobe, enorm billig Kleidenposten Kleider, Kostüme, Wäschmäntel, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Große Rollen Veljstollas in Stunfts, Wader, Kerg, Hüden, jetzt nur 20-75 Mark. Große Aus-wahl in Herren-Gehpelgen, Gelegen-heit in Damen-, Kelle-, Wagenpelzen. Extra-Angebot in Lombard gemelter Teppiche, Gardinen, Fortieren, Betten, Wäsche, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritz-platz 58a I. 88*

Warenverkauf „Halbmonat“
 Handbierhaus, Hermannplatz 6.
 Kleinauswahl pottdiliger Velj-stollas, Buchgarnituren, Stunfts-garnituren, Herrenanzüge, Herren-paletots, Herrenhosen, Bettendoverlauf, Säckerverlauf, Gardinenverlauf, Teppichverlauf, Uhrenverlauf, Gold-lagen. 810*

Teppich-Thomas, Oranienstr. 44
 pottdilig laudierhafte Teppiche, Gardinen, Vorwandkleidern 5 Prozent Extrarabatt. 810*

Veljgarnituren! Jetzt haunen-erregend pottdilig! Herrengarderobe, Bettendoverlauf, Prachtteppiche, Aus-steuerröcke, Gardinenauswahl, Uhrenverlauf, Samudachen, Sport-preise! Leibhaus Barfahnerstraße 7.
Möbel.
 Möbel! Für Brautleute günstige Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit keiner Anzählung schon Stube und Küche. In jedem Stück deutscher Preis. Ueberroutierung ausgedehnt. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhand, Joffenerstraße 88, Ede Oranienanstraße. 29018*

Kriegshelber verlaufe nageinene Wohnungseinrichtung, hochmoderne Anrichteliche, Teppich, Gasstrome 235, Landsbergerstraße 89, 11 rechts. (Gewerbdich.) Händler zweidlos. 254/20
 Möbel gegen foto-tige Kasse sehr preiswert zu verkaufen, Brunnen-str. 7 und Räderstraße 174. Sonntag geöffnet von 12-2.
 Möbel aller Art auf Kredit, be-quemere An- und Abzahlung. Möbel-vehner, Brunnenstraße 7. Zweites Geschäft Räderstraße 174. Sonntag von 12-2 geöffnet. 818*

Pflüschlos 55, 65, Chasse-longues 25, Englische Bettstellen 38, Kapazierter Wäster, Star-garderstraße 16. 398*

Kriegshelber für jeden annehm-baren Preis nageinene Wohnungs-einrichtung, hochaparte Küche, Kolenialerstraße 57, vorn III rechts. Gewerbdich. Händler zweidlos.
 Unerreicht bleibt meine Auswahl in farbigen sowie lackierten Rügen, neueste Wäster, labelhaft billige Preise. Möbelhaus Ofen, nur Andreasstraße 3. 1088*

Spezialarzt
 Dr. med. Wockentuf,
 Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor),
 für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage),
 Blutuntersuchung, Schnelle, sichere,
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung Teilzahlung.
 Sprechstunden: 10-2 und 4-8

Reuters Werte
 3 Bände 4 Mark
 Buchhandlung Vorwärts
 Berlin SO. 16, Engel-Afer 5.

Unterricht.
 Klavierkursus. Erwaachsenen Schnellmethode, Monatspreis 3, —. Klavierstunden frei. Musikakademie Dramenstraße 63 (Moritzplatz).
 Teilnehmer an einem englischen Artikel für Anfänger werden gesucht; ebenso für Konversationsartikel. Preis monatlich 4 Mark (2 Stunden wöchentlich). Privatstunden billig. S. Swienty, Charlottenburg, Stutt-garterplatz 9, Gartenhaus IV. 9*

Verschiedenes.
 Patentanwalt Müller, Giltshamer-straße 16.
 Kunsttopferei Große Frankfurter-straße 67. 23905*

Arbeitsmarkt.
 Stellenangebote.
 Warmortweinverlangen Paul Trettin u. Co., Edehlichstraße 6.
 Verkäufer, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*

Verfänger, tüchtige, für die Ab-teilung Bäder sofort gesucht. Be-dingungen 1-2 Uhe mittags oder 7-8 Uhe abends. A. Jandorf u. Co., Belle-Alliancestraße 1/2. 1028*